Krefelder Zeitung

mit **Finanz-, Industrie- und Handelsblatt**

„Uerdinger Zeitung" • „Krefelder Nachrichten" • „Krefelder Anzeiger"

Herausgeber und Verleger: Rühre & Co., Krefeld, Rheinstr. 46/50. — Verantwortlich für Politik, Kommunalpolitik und Feuilleton: Dr. R. Poetter; für Städtisches, Handel, Provinz und den übrigen redaktionellen Teil: Karl Sudmann; für den Anzeigenteil: August Brouwers. — Druck: C. Busch-du Fallois Soehne, sämtlich in Krefeld. — Berliner Schriftleitung: Dr. Max Dietrich, Berlin SW 68, Zimmerstraße 95/96. Fernsprecher: A 1 Jäger 3300. — Photograph in eigenen Diensten: Karl Stenders, Krefeld. — Zuschriften und Einsendungen sind nicht an einzelne Personen, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Postscheck-Konto Nr. 904 58 Köln. — Fernsprecher für alle Abteilungen: Sammel-Nummer 281 41.

mit dem täglichen Sportblatt

ZIEL

Die „Krefelder Zeitung" erscheint zweimal täglich außer Sonntags. — Der Bezugspreis beträgt für den Stadtbezirk monatlich 2.70 Reichsmark. — Anzeigenpreis: 1 mm der Anzeigenspalte 12 Pfennig, örtliche private Familienanzeigen 7 Pfennig, behördliche, tabellarische und finanzielle Anzeigen 16 Pfennig, Reklameanzeigen (90 mm breit) 50 Pfennig. — Beilagen werden nicht angenommen. — Belege werden nur auf Wunsch gegen Erstattung des Stückpreises zuzügl. Porto geliefert. Bei Störungen durch höhere Gewalt oder Streiks können Ersatzansprüche nicht berücksichtigt werden.

Hauptgeschäftsstellen: Krefeld, Rheinstraße 46 • Uerdingen, Oberstraße 4

92. Jahrgang / Nr. 555 — Sonntag, 30. Oktober 1932 — (Sonntag-Ausgabe) — Einzelpreis 20 Pfg.

Für Geist und Seele

Auslandsdeutsche

Das einzige Mittel, deutsch zu bleiben,
ist deutsch zu sein. Hamerling.

Vielzuwenig kümmern wir uns um die Brüder und Schwestern in anderen Ländern. Es gibt Deutsche, die die abgewanderten Volksgenossen als der deutschen Sache verloren ansehen, obwohl diese erfreulicherweise oft das Gegenteil davon sind. Sie wollen durchaus ihre deutsche Sprache und Kultur beibehalten, die ihnen ja auch nach dem Minderheitengesetz des Versailler Schandfriedens verbürgt sind. Die Einfügung in den anderen Staat als gesetzestreue Staatsbürger braucht ihre deutsche Seele nicht zu treffen.

Wir müssen aber auch auf diesem Gebiet feststellen, daß die Versprechen seitens der Siegermächte nicht gehalten werden. Die unterschriebene Bürgschaft wird anstandslos verletzt. Der Krieg geht weiter, indem man den deutschen Einfluß auf jede Art, und wäre sie noch so unrechtmäßig, zu vernichten sucht. So kämpfen Millionen deutscher Menschen im Auslande einen heißen Kampf um Sprache und Kultur, um Kirche und Schule. Sie werden betrogen um ihre verbrieften Rechte, aber sie wollen sich nicht unterkriegen lassen.

Dürfen wir bei diesen oft heldenhaften Anstrengungen gleichgültig und müßig bleiben? Ist es nicht ein Teil unseres Volkes, trotz der Trennung durch die Grenzen, der hier sein Deutschtum verteidigt? Es ist z. T. schon Jahrhunderte alt, wurde früher nie angefochten, sondern geschützt. Die damaligen Regierungenen wußten ganz genau, daß diese deutschen Bauern und Handwerker die treuesten Untertanen im Lande waren. Ihr Deutschsein hat sie nie daran gehindert, den Gesetzen zu gehorchen und den Herrscher zu ehren.

Von diesen unentwegten Deutschen können wir lernen. Ob sich viele wundern, daß sie so fest bleiben konnten? Das Geheimnis ist schnell gelüftet: sie waren im Kern ihres Wesens deutsch, darum blieben sie deutsch. Sie liebten nicht nur ihre Muttersprache als ein Vermächtnis der Ahnen, sie wurzelten in deutschem Denken, in deutscher Gesinnung. Die ersten Gründungen im neuen Lande waren Kirche und Schule. Das ist nicht bloß ein Sinnbild, sondern ein tapferes Bekenntnis zu den unveräußerlichen Werten, die ihnen treue Eltern übergeben hatten.

Man muß es einmal lesen oder gar erleben, wie z. B. die Siebenbürger Sachsen in echter deutscher Volkskultur bis heute stehen. Es ist ganz erstaunlich, was diese Volksgenossen für ihr Bildungswesen bis heute geleistet haben. Fast unglaubliche Zahlen an freiwilligen Beiträgen weisen ihre Leistungen auf. Diese Menschen haben es nie vergessen, was das Beste für ihr Leben ist: echte Frömmigkeit vor Gott, tatkräftiges Handeln in Gerechtigkeit und Treue. Was ist das für eine machtvolle Kultur gewesen, die sich nun schon fast acht Jahrhunderte in Siebenbürgen erhalten hat!

Auf deutschem Boden haben wir leider mithin die deutschen Seelenkräfte eingebüßt. Das macht besonders diese Zeit der Prüfung offenbar: „Gewogen und zu leicht befunden!" Da uns der Zugang zu den deutschen Schätzen leichter war, haben wir leider ihren hohen Wert oft verkannt. Damit ging der Blick für die Notwendigkeiten des Lebens verloren. Die Auslandsdeutschen aber, die viel zu ringen und zu kämpfen hatten, wissen viel besser zu sagen, was niemals preisgegeben werden darf, wenn ein Volk gesund und stark bleiben soll. Sie haben es in der Geschichte durch die Tat bewiesen, daß sie Deutsche blieben.

Auch uns hat der Kampf um unser ureigenes Wesen, das Fremde verspotteten und besudelten, aufgerüttelt. Wir lernen uns auf Blut und Geist der Völker besinnen. Aber noch viele stehen kühl und kalt bei Seiten. Die edle Leidenschaft für deutsches Geistesgut hat sie noch nicht erfaßt. Wie stark wären auch wir gegenüber dem Ansturm der Gegner, wenn wir in Kraft und Zucht bedächten, daß Deutschsein bedeutet Charakter haben.

E. Bleibtreu.

Krefeld-Uerdingen und Niederrhein

Städtisches und Allgemeines

Krefeld, den 29. Oktober.

Meister des Schicksals

„Wenn etwas ist gewaltiger als das Schicksal, so ist's der Mut, der's unerschüttert trägt." An dieses Wort des Dichters mußte ich denken, als ich nach vielen Jahren ein bekanntes Ehepaar wiedertraf.

Er entstammt der Seitenlinie eines alten Adelsgeschlechts. Die Frau ging aus begütertem, sich auf alte Tradition berufendem Bürgertum hervor. Vor dem Kriege besaß er eine mit Gewinn arbeitende Fabrik. Während des Krieges wurde er von seinem Teilhaber, der nicht an die Front mußte, übervorteilt, und der zusammengeschmolzene Besitz ging in der Inflation verloren. Mit den Resten des Vermögens machte er ein neues Unternehmen auf, und seine Unermüdlichkeit und Umsicht brachten ihn wieder vorwärts. Die fortschreitende Wirtschaftskrise zerstörte aber auch dieses Werk, und so schlagen sich die beiden Leutchen jetzt kümmerlich von dem durch, was er als Vertreter verdient. Als ich mein Bedauern über die ungünstige Wendung seines Lebensschiffleins zum Ausdruck brachte, hatte man nur ein Achselzucken: „Man muß sich in die Zeit finden."

Und mit aller Liebenswürdigkeit wohlerzogener Menschen lud man mich zu einem bescheidenen Abendessen ein. Ich nahm an und saß nun in der kleinen Wohnung. Gegenüber der Geräumigkeit der Wohnung von einst war die jetzige Behausung dürftig zu nennen, aber man vergaß das Einst sogleich unter dem Eindruck der geschmackvollen und gemütlichen Anordnung. Das war trotz aller Beschränktheit Wohnungskultur. Wie die Hausfrau das Abendessen darbot, zeigte ebenfalls die gute alte Kultur von einst. Und erst recht war es die Unterhaltung, die sich entwickelte. Bei aller Zurückhaltung eine selbstverständliche Aufgeschlossenheit und Häuslichkeit, jedes Wort das fiel, berührte die Dinge nur zart, und doch war das Wesen, der Kern, erfaßt. Da war kein derbes Gepolter, sondern der Fluß der Sprache war leicht und weich. Da wurden gegensätzliche Auffassungen mit rücksichtsvoller Güte widerlegt, Brücken der Verständigung gebaut, und wo sich keine Vereinigung ergab, das Thema mit gewinnender Liebenswürdigkeit gewechselt. Es wurde eine genußreiche Abendstunde für mich.

Auf dem Heimwege wurde ich Zeuge eines Streites mehrerer Männer auf der Straße. Sie warfen mit Grobheiten um sich herum, und schließlich ging einer mit erhobener Faust auf den andern los. Es war mir, als ob mich jemand mit kaltem Wasser übergossen hätte, und ich ging angewidert davon.

Und doch war ich dankbar, daß ich auch diesen Vergleich erhalten hatte. Die Gedanken gingen zurück den Weg der Weltgeschichte. So oft schon war das Geschrei und Toben der Straße zum herrschenden Prinzip geworden. Aber wie lange hatte es sich erhalten? Es sank über Nacht wieder ins Nichts zurück. Geblieben ist für längere Zeit immer der Geist, der gepflegte Mensch, er herrschte und beherrschte auch dann, wenn die Straße zu herrschen glaubte. Es ist möglich, die äußeren Dinge für kurze Zeit zu ändern, aber nicht ändern wird man das natürliche Gesetz, daß der Geist Herrscher ist im Weltgeschehen. Man kann aus Unverstand zerstören, was sich mit Knüppeln zerschlagen läßt, aber man wird den Mut nicht aus der Welt schaffen, der auch Zeiten des Tiefstandes gelassen erträgt, sich aber die eigentliche Welt, die innere, nicht rauben läßt. Das aber ist das Entscheidende.

Das Wirtshaus zur Kapelle

Roman von Gustav Schröer.

(Nachdruck verboten.)

19. Fortsetzung.

Am andern Tage kam Förster Johannsen aus dem Walde. Es hatte in der Nacht leicht geschneit, und er hatte ein Stück seines Reviers begangen. Als er auf die Straße, die von Langstadt herunter führt, trat, sah er gute hundert Schritte bergwärts einen dahergekommen. Er blieb stehen und stutzte. Eberhard Ilgner?

„Tja," sagte Johannsen, als der andere herangekommen, „um ein Haar hättest du mich nicht daheim getroffen. Tag. Wie geht's, und der Else? Gut? Und die Herren Söhne und Fräulein Töchter? Freut mich. Bei uns ist auch alles auf dem Damme. 'n bißchen grau geworden sind wir beide, scheint mir. Ist aber hübsch von dir, daß du mich mal wieder aufsuchst."

Sie hatten zusammen auf der Schulbank gesessen bis ins achtzehnte Jahr hinein. Ilgner war dann Kaufmann geworden, ihre Wege waren auseinandergegangen, aber sie hatten sich dann und wann besucht und gute Freundschaft gehalten. Nun gingen sie nebeneinander auf Hilgendorf zu.

„Ich wäre natürlich zuerst zu dir gekommen," sagte Ilgner, „aber allein deinetwegen komme ich doch nicht. Du kennst doch die Kapelle?"

„So'n bißchen, Eberhard." Johannsen lachte. „Du fragst da recht merkwürdig, wo doch die Kapelle bis gestern in Hilgendorf doch das einzige Wirtshaus war."

„So, bis gestern. Jetzt habt ihr ein zweites, und das soll gut gehen."

„Soll gut gehen? Ja, Mensch, wenn es doch erst aufgemacht ist."

„Der Wirt soll aber ein fixer Kerl sein."

Der Förster lachte wieder. „Ist er."

„Und die ganze Gemeinde soll dafür eingetreten sein, daß das zweite Wirtshaus gegründet würde."

„Stimmt nicht. Schulze Weiße und ich."

„Irgend etwas stimmt doch da nicht."

„Das kann sein."

„Ich muß aber reinen Wein haben."

„Dann müssen wir zum Adam gehen. Heute verbürge ich mich noch dafür, daß sein Wein rein ist."

„Ich weiß nicht, ob ich dir schon sagte, daß ich mich seinerzeit von dem verstorbenen Kolbe breitschlagen ließ und eine zweite Hypothek auf das Wirtshaus gab. Nein? Na, es ist so. Ich habe mich breitschlagen lassen und habe bis heute meine Zinsen auf Heller und Pfennig und Tag und Stunde gekriegt." Johannsen war nun hellhörig wie ein Fuchs. „Hatte damals gerade eine Hypothek ausgezahlt bekommen, wußte nicht gleich, wohin mit dem Gelde, da kam mir der Kolbe in den Weg, und ich dachte . . . Wie gesagt bis jetzt war es mir auch sicher. Es ist aber ein gut Stück Geld. Ich bin Kaufmann und habe Kinder . . ."

„Nun meinst du, weil das zweite Wirtshaus aufgemacht worden ist, sei dein Geld nicht mehr sicher."

„Hm, ja, ach, nicht deswegen allein. Hilgendorf ist schließlich groß genug." Er zog einen Brief aus der Tasche. „Lies mal."

Johannsen las, lief glührot an, stellte sich breitbeinig in den Weg und fluchte.

Schulze Weiße hatte an Kaufmann Ilgner geschrieben, er sei bereit, ihm die zweite Hypothek auf die Kapelle aus gewissen Gründen abzukaufen. Er laufe zwar dabei Gefahr, sein Geld zum Teil zu verlieren, da, einem dringenden Bedürfnis entsprechend, in Hilgendorf ein zweites Wirtshaus entstanden sei, die Kapelle abseits, das andere dagegen gut am Wege liege, die Kapellenwirtin zwar fleißig und rechtlich sei, im übrigen aber doch sachte ausgeschaltet werden würde. Gute drei Seiten lang.

Ilgner stand neben Johannsen. „Es stimmt da irgend etwas nicht, das sehe ich. Ich bin Kaufmann, es ist meiner Kinder Erbteil . . ."

Johannsen nahm seine Rechte und drückte sie, daß der Kaufmann die Lippen verzog.

„Ich könnte ja nun sagen: Wenn du ein Schubiack sein willst, dann gehe hin und schließ den Handel ab oder: Wenn du zwei Menschen, die auf Gottes Welt nichts weiter verbrochen haben, als daß sie da sind, im übrigen aber zwei Prachtmenschen sind, wenn du an denen zum Lumpen werden willst, dann gehe hin — oder: Du bist ein Mammonsknecht, und der Teufel soll dich reiten . . . Siehe, Eberhard, das alles könnte ich sagen, sag's aber nicht. Ich sage," er schlug ihm derb auf die Schulter, „du bist der ehrliche Kerl von der Penne her." Weiter sage ich: „Habe Dank, daß du gekommen, daß du zu mir gekommen bist. Im übrigen, Eberhard, ehe wir weiter reden: Hier ist meine Hand darauf, daß ich mein eigen Erspartes dafür einsetze, daß dein Geld sicher ist. Soviel zwischen Tür und Angel, und nun komm zu meiner Alten. Daheim reden wir weiter darüber."

Eberhard Ilgner empfing ganz reinen Wein, reichte dem Jugendfreunde die Hand und sagte: „Du mußt nicht denken, daß bei mir der Mensch unter dem Kaufmanne gelitten hätte. Ja, ließe nun das Geld stehen, auch wenn mir die Sicherheit nicht so fraglos wäre, als sie es ist. Der Vorsteher aber . . ."

„Eberhard", Johannsen richtete sich erregt auf, „es tut mir weh, daß ich heulen könnte. So verliert sich ein Mann, der ein Recht auf Achtung hat. Daß er gegen Vater Wagner ruppig werden wollte, das habe ich noch klein gekriegt, ist ja auch abgetan, aber nun . . . Sieh da soll doch!"

„Du mußt das nicht falsch ansehen. Er will sein Ziel erreichen, und du kannst nicht sagen, daß er es ungeschickt anfinge. Es steht in seinem Briefe eigentlich kein unwahres Wort. Nur hat er alles in ein schiefes Licht gestellt."

„Lassen wir es. Mir ist es, als hätte sich der Mann besudelt. So und nun gehen wir mal zu Mutter Kolbe und nachher zu Adam Süßengut."

Es war Johannsen nicht schwer, Mutter Kolbe zu täuschen. Sie hatte bislang von der Freundschaft der Männer nichts gewußt. Er brachte die Rede auf die Vereine, Mutter Kolbe erzählte, und Eberhard Ilgner schüttelte ihr beim Abschiede herzlich die Hand. „Glück zu, Frau Kolbe!"

Bei dem Adam Süßengut saßen die Ueberbleibsel von gestern und etliche, die gestern nicht genug gehabt hatten und heute nachzuholen gedachten, lauter Leute aus dem Laßgraben und von der Bärleite. Einige hatten die Mützen auf dem Kopfe, rauchten an halb zerkauten Zigarren, räkelten sich auf den Ecksofas oder lümmelten halbleibs über dem Tische.

Krefelder Nothilfe

Winterhilfsmaßnahmen der Schulen.

* Der Oberbürgermeister hatte die Leiter und Vertreter der höheren Schulen, der Fach-, Berufs- und Kaufmannsschulen, sowie der Volksschulen zu einer Besprechung auf das Rathaus gebeten, in der zunächst die gemachten Erfahrungen des Vorjahres zur Aussprache kamen. Von allen Seiten wurde grundsätzlich auch diesmal wieder die freudige Bereitschaft zur Mitarbeit an dem edlen Werk, das den notleidenden Mitmenschen gilt, ausgesprochen, und je nach der Eigenart der Schule soll auch jetzt wieder das Hilfswerk in Angriff genommen werden. Allgemein war man der Ansicht, daß die gesammelten Gelder dem Wohlfahrtsamt abgeliefert werden, denn nur in der Zentralisation der Hilfsmaßnahmen sei ein durchgreifender Erfolg sichergestellt. Den Notleidenden sollen in der Hauptsache Kohlen, Kartoffeln, Kleider und Wäsche verabfolgt und dem Wohlfahrtsamt die Namen von Eltern bedürftiger Schüler mitgeteilt werden. Man schied aus der Besprechung mit dem Eindruck, daß auch in diesem Notwinter das Hilfswerk der Schulen wieder zu einem schönen Erfolge geführt werden wird. Der Oberbürgermeister sagte allen Beteiligten für ihre fühlbare Mithilfe den herzlichsten Dank im Namen der Stadt und des Wohlfahrtsamtes.

Stimmabgabe im Reiseverkehr am 6. November

Zu der am 6. November stattfindenden Reichstagswahl werden für Reisende mit Stimmscheinen, denen sich keine Möglichkeit für eine Stimmabgabe in einem allgemeinen Abstimmungsraum bietet, in gleicher Weise wie bei der Reichstagswahl am 31. Juli 1932 auf einigen großen Uebergangsbahnhöfen, sowie auf einigen Uebergangsbahnhöfen an der Reichsgrenze besondere Stimmbezirke mit Abstimmungsraum oder wenigstens besondere Abstimmungsräume (Stimmabgabe im Reiseverkehr) eingerichtet. Im Bereich des Direktionsbezirks Köln kommen hierfür nachstehende Bahnhöfe mit den angegebenen Wahlzeiten in Frage: Bahnhof Aachen-Hbf. 6—24 Uhr, Bahnhof Cranenburg 17—22 Uhr, Bahnhof Koblenz-Hbf. 15—24 Uhr, Bahnhof Köln-Hbf. 0—24 Uhr.

Auch das Personal der Reichsbahn, Mitropa usw. kann, sofern es im Besitze von Stimmscheinen ist, von dieser Wahlmöglichkeit Gebrauch machen. Besondere Merkblätter, in denen sämtliche Bahnhöfe, auf denen abgestimmt werden kann, mit den vorgesehenen Wahlzeiten aufgeführt sind, werden wieder in den in Frage kommenden Zügen verteilt werden. Aushänge und Hinweistafeln auf den betreffenden Bahnhöfen zeigen an, wo abgestimmt werden kann.

Groß-Devisenschieber gefaßt

Vor einigen Tagen ist es der Zollfahndungsstelle Krefeld gelungen, den auch von der Staatsanwaltschaft Düsseldorf steckbrieflich gesuchten Teppichhändler Zimmer aus Antwerpen festzunehmen. Er wurde auf frischer Tat dabei ertappt, als er für 51 000 Reichsmark hochwertige deutsche Effekten, die er aus dem Auslande eingeführt hatte, im Inlande verkaufte, um den Erlös hierfür ohne Genehmigung der Stelle für Devisenbewirtschaftung ins Ausland zu schaffen. Zimmer war bis Mai 1932 in Düsseldorf ansässig, ist aber dann ins Ausland geflohen, nachdem die Stelle für Devisenbewirtschaftung in Düsseldorf gegen ihn wegen des dringenden Verdachtes, sich an Schiebungen in Effekten in erster Linie beteiligt zu haben, die Strafverfolgung eingeleitet hatte.

Mehrleistungen in der Reichsversorgung

× Der Reichsarbeitsminister teilt jetzt den zuständigen Kreisen einiges über die Mehrleistungen in der Reichsversorgung mit. Die Einschränkung, daß Kannbezüge und Härteausgleiche nur in besonders oder ganz dringenden Fällen gewährt werden dürfen, ist aufgehoben. Ohne Prüfung des Bedürfnisses können nach wie vor bewilligt werden: Sterbegeld und Gebührnisse für das Vierteljahr des Todes von Berechtigten, die Unterstützung als Kannbezug oder Härteausgleich erhalten; ferner örtliche Sonderzuschläge sowie Bezüge aus Militärwitwen- und Waisenkassen. Auch Kinderzulagen können wieder gegeben werden. Erleichterungen sind für Ortszulagen vorgesehen. Die Zuständigkeit der Versorgungsämter ist ausgedehnt worden. Zur Erhaltung der Eigenheime von Kriegsopfern können unter bestimmten Voraussetzungen Geldabfindungen bewilligt werden. Empfängern von Witwenrente, die für kein Kind zu sorgen haben, erhalten die halbe Zusatzrente, wenn sie über kein Vermögen verfügen und das 40. Lebensjahr vollendet haben. Neuerungen sind für die Gewährung von Zusatzrenten aufgestellt. Außerdem gibt es einmalige Unterstützungen für bedürftige Eltern, die keine Versorgung haben; für Waisen und Kinder Schwerbeschädigter bei unfreiwilliger Aufgabe der Berufsausbildung; für begabte und fleißige Kriegerwaisen usw.

Weitere Zunahme der Sterblichkeit

× Die Sterblichkeit ist in den deutschen Großstädten in der Woche vom 2. bis 8. Oktober gegen die Vorwoche wieder gestiegen, im Durchschnitt der Städte auf 1000 Ortsanjässige im Jahre von 8,9, auf 9,2, in ganz Berlin auf 10,5, Alt-Berlin 11,2, Neu-Berlin 10,0, Köln 9,3, Essen 7,7, Dortmund 7,2, Düsseldorf 9,2, Wuppertal 8,6, Bochum 6,7, Gladbach-Rheydt 9,1, Oberhausen 8,3, Krefeld-Uerdingen 9,7, Aachen 9,5, Solingen 8,2, Mülheim a. d. R. 9,0, Hamburg 10,4, Stettin 10,2, Altona 9,5, Gleiwitz 7,9, Halle a. S. 11,0, Kassel 8,7, Braunschweig 7,6, Erfurt 12,5, Leipzig 9,7, Mannheim 7,7, Wiesbaden 14,3, Ludwigshafen 6,7, Nürnberg 11,3, Saarbrücken 9,7. Sie blieb gleich in Bremen mit 8,8, Lübeck 8,0, Plauen 8,6. Sie fiel in Duisburg-Hamborn auf 5,8, Gelsenkirchen 7,2 Hagen 8,1, Bielefeld 4,7, Münster i. W. 6,4, Remscheid 7,1, Königsberg i. P. 10,8, Kiel 9,3, Breslau 10,2, Hindenburg 5,2, Hannover 8,4, Magdeburg 9,1, Harburg-Wilhemsburg 4,6, Dresden 10,4, Chemnitz 9,8, Frankfurt a. M. 6,6, Karlsruhe 6,3, Mainz 5,8, München 10,2, Stuttgart 8,0, Augsburg 10,5.

Die Winterhilfe für Arbeitslose

× Es ist dringend notwendig, im kommenden Winter nicht hinter den Hilfsmaßnahmen des vergangenen Jahres in Deutschland zurückzubleiben. Ueber die Schritte der Reichsregierung hierzu berichtet der Reichsarbeitsminister. Es ist mit den Verbänden von Industrie, Handel, der freien Wohlfahrtspflege usw. über die Wiederaufnahme der vorjährigen Hilfen verhandelt worden mit dem Ergebnis, dafür zu sorgen, daß sich die örtlichen Vereinigungen mit den Fürsorgeverbänden und Arbeitsämtern in Verbindung setzen. Es wird wieder gebeten, bei der Naturalversorgung der Arbeitslosen den Handel nicht auszuschließen. Leider werden einzelne Geschäftsleute nicht mehr so stark helfen können wie 1931. Kohlen sollen jedoch wieder genau so abgegeben werden. Der einheitliche Bezugsschein der Winterhilfe hat sich bewährt. Billigeres Fleisch wird es geben, jedoch noch keine Fische und Kohlen.

Apothekendienst.

Den Nacht- und Sonntagsdienst versehen in der kommenden Woche nachstehende Apotheken: Flora-Apotheke, Oppumer Str. 1, Kronen-Apotheke, Roßstraße 183, Löwen-Apotheke, Hochstraße 112. Die Rathaus-Apotheke in Krefeld-Bockum hat jeden Sonn- und Feiertag bis 2 Uhr nachmittags geöffnet.

Uerdinger Sammlung für die Gräberfürsorge

Wie bereits bekanntgegeben, findet am 1. November (Allerheiligentag) in den Straßen Uerdingens und am Eingang des Friedhofes eine Büchsensammlung zugunsten der Kriegsgräberfürsorge statt. Dankenswerterweise haben sich etwa 30 junge Damen in den Dienst der guten Sache gestellt und werden als Blumenverkäuferinnen und Sammlerinnen tätig sein. Es ergeht an die Bürgerschaft die herzliche Bitte, am Allerheiligentage nach Kräften zu spenden. Jeder möge sein Scherflein dazu beitragen, daß die deutschen Kriegergräber in Feindesland wenigstens einigermaßen würdig erhalten werden können.

Hinweis auf Veranstaltungen

Reichsverband der Ruhestandsbeamten und Hinterbliebenen e. V., Ortsgruppe Krefeld.

Unsere Monatsversammlung ist am Mittwoch, dem 2. November, nachmittags 4 Uhr, bei Schöntges, Königstraße 111. Von 3 Uhr ab werden Beiträge entgegengenommen. Von der reichhaltigen Tagesordnung sind besonders wichtig: die jetzige Berechnung der Monatsbezüge, Tatsachen und Gerüchte, unsere Weihnachtsfeier, Nothilfe. — Die Mitglieder werden um zahlreiches Erscheinen gebeten.

*

Wieder ein schwerer Autounfall in Strümp

z. Am Donnerstag, gegen 22 Uhr, ereignete sich auf der Landstraße in Strümp, in der bekannten Kurve, wieder ein schwerer Unglücksfall. Ein Personenwagen, welcher aus der Richtung Düsseldorf kam, geriet ins Schleudern und erfaßte eine des Weges kommende alte Frau aus Lank. Nach Anlegung eines Notverbandes durch Dr. med. Dickmann (Lank) mußte die Bedauernswerte dem Uerdinger Krankenhaus zugeführt werden. Auch der Wagen wurde beschädigt und wurde abgeschleppt.

Unglücksfall in St. Hubert

* Der junge Mann, der beim Turnen in der Sporthalle verunglückte, hat nach Befinden des Arztes einen doppelten Schädelbruch davongetragen. Das Bewußtsein ist wiedergekehrt, es besteht aber noch Lebensgefahr. Vor wenigen Wochen starb erst der Vater, und der Bruder verunglückte vor einem Jahre tödlich bei Weeze, wo er von einer Lokomotive überfahren wurde.

Erntefest in Johannistal

Die Anstalt Johannistal in Süchteln feierte im festlich geschmückten Gesellschaftsraum ihr diesjähriges Erntefest, an dem außer dem Pflegepersonal 600 Kranke teilnahmen. Bei musikalischen Darbietungen, Reigen und Tänzen nahm die Veranstaltung in allen ihren Teilen einen schönen Verlauf.

Sechs Schmuggler stürzten sich in den Breyeller See

§ Das Hauptzollamt Kaldenkirchen berichtet:

Am 25. Oktober, gegen 24 Uhr, wurde auf dem von der Landstraße Breyell-Lobberich abzweigenden, unmittelbar an dem Breyeller See vorbeiführenden Wege, der auf der anderen Seite von einem hohen Plankenzaun begrenzt wird, eine bekannte Schmugglerkolonne — bestehend aus 6 Personen — von Zollbeamten des Bezirks Kaldenkirchen angeschlagen.

Als die Schmuggler merkten, daß hier ein Entkommen unmöglich war, stürzten sich sämtliche mit ihren Packen in den See, um sich in Sicherheit zu bringen. Dieses Vorhaben wurde jedoch vereitelt durch den Gebrauch von Stabsch.einwerferlampen, die in der dunklen Nacht die Bewegungen der Schmuggler auf dem See erkennen ließen und die Abgabe von zweckentsprechenden Warnungsschüssen ermöglichten. Die Schmuggler waren gezwungen, wieder ans Ufer zurückzukehren und konnten gestellt werden.

Außer etwa 30 Pfund Schmuggelware, die im See versunken ist, wurden 76 Pfund Tabak und 42 Pfund gebrannten Kaffee beschlagnahmt. — Weiterhin wurden am selben Tage verschiedene Haussuchungen bei bekannten Schmugglern mit Erfolg vorgenommen.

So konnten in Hinsbeck durch dort stationierte Beamte 316 Pfund Feinschnitt und in Brüggen durch Beamte der Zollaufsichtsstelle Genholt 85 Pfund Feinschnitt, 12 Pfund Pfeifentabak, 3720 Stück Zigaretten, 120 Stück Zigarren, 120 Stück Zigarillos, 21 Pfund gebr. Kaffee, 4 Pfund Schokolade und zwei Dosen Oelsardinen beschlagnahmt werden.

Ein Luftfahrtverein gegründet

In einer Besprechung, die am Donnerstagnachmittag im Landratsamt Geldern stattfand, wurde nach eingehender Aussprache ein Luftfahrtverein für den Kreis Geldern gegründet, der dem deutschen Luftfahrtverbande angeschlossen werden soll.

Die älteste Einwohnerin von Neulouisendorf

Die älteste Einwohnerin der Gemeinde Neulouisendorf, Witwe Peter Esser, feierte in guter geistiger und körperlicher Rüstigkeit ihren 90. Geburtstag.

Ein Grabmal für Professor Janssen

Man ist in Kalkar damit beschäftigt, dem Ehrenbürger der Stadt Kalkar, dem in Düsseldorf verstorbenen Kunstmaler Professor Gerhard Janssen, der in seiner Heimatstadt Kalkar die letzte Ruhestätte fand, ein monumentales, künstlerisches Grabmal zu setzen. In der Nähe des Kalvarienberges ist die letzte Ruhestätte des Künstlers. Hier ersteht in schlichter Form, dem Charakter des großen Meisters entsprechend, ein aus oberbayerischem Kalksteinmuschel gehauenes Grabmal.

Tragische Folgen einer Schlägerei

Auf dem Grenzgebiet zwischen Neukirchen und Moers kam es zu einer Schlägerei zwischen einigen jungen Leuten des Freiwilligen Arbeitsdienstes aus Neukirchen und zwei Brüdern aus Moers, die von der Arbeit kamen. Es gab auf beiden Seiten je einen Schwerverletzten, von denen einer später gestorben ist. Es handelt sich um einen ledigen 28jährigen Mann, der der SPD. angehörte. Ob und inwieweit politische Momente bei diesem bedauerlichen Streitfall mitgespielt haben, muß noch erst die weitere Untersuchung ergeben.

Adam Süßengut sah hohläugig und grau aus, hatte sein Gummivorhemdchen umgebunden, und die Haare waren weniger sorgfältig gekämmt als gestern. Er übte sich darin, die Gäste festzuhalten, schwatzte, nötigte, prahlte, gab einen aus.

Als die beiden Herren eintraten, war er unangenehm überrascht, sprang auf, langte ein Tuch her und begann, die Tische abzuwischen, schrie nach seinem Mädel und gebot ihr, die Aschenbecher zu leeren, die gebrauchten Gläser zu spülen, den Schanktisch zu säubern.

Es war ein grauer Tag, und die Witterung drückte die Stimmung. Dazu die Unordnung im Zimmer, die stärker in die Erscheinung trat, da die Ausstattung neu und gediegen war. Die Stühle standen nachlässig in den Winkeln herum, vor dem blanken, schönen Kachelofen lagen Zigarrenreste und abgebrannte Streichhölzer. Adam Süßengut hatte wenig eingeheizt und gar nicht gelüftet.

Förster Johannsen fuhr unter der Tür zurück und mußte sich einen Ruck geben, bevor er eintrat. Das sah erbärmlicher aus, als er erwartet hatte. Und schon am zweiten Tage! Er warf einen Blick auf Schanktisch, Vertäfelung, Eckspfos und Kachelofen. Als hätten die Dinge Seele, als sähen sie ihn vorwurfsvoll an, als fragten sie: Tun wir dir nicht leid? Ja, sie taten ihm leid. Er krauste die Stirn und stieß den Atem schnaubend durch die Nase.

Unter den Männern sah Johannsen etliche Gesichter, die ihm bekannt waren. Die meisten waren ihm fremd, und er fragte Süßengut, ob das alles Hilgendorfer seien.

„Freilich", antwortete der, „aus dem Laßgraben und von der Bärleite", und er nannte eine Anzahl Namen.

In der Kapelle war der Förster den Leuten nie begegnet. Einige führten mit rauher Stimme eine Unterhaltung über die Zeit, der man entgegenging. Nun hätten sie doch auch ihr Wirtshaus. Die Kapelle sei für die Vornehmen. Wer von den Grabenleuten sich dort habe blicken lassen, der sei über die Achsel angesehen worden.

Johannsen lehnte sich breit in seinen Stuhl zurück und sagte zu Ilgner: „Eberhard, du bleibst doch über Nacht bei mir? Du wolltest noch bis Langstadt zurück? Heim kommst du nicht vor morgen, so und so nicht, tue mir die Liebe und bleib. Ich säße sonst doch ein bißchen einsam hier. Fortgehen aber tue ich vorerst nicht. Ich muß mal Eindruck gewinnen. Mir scheint, der Vorsteher und Süßengut lehren uns die Hilgendorfer kennen."

Er blies Rauchwolken aus seiner Meerschaumpfeife zur Decke. Jetzt also hatten die Laßgraben- und Bärleitenleute ihr Wirtshaus. Damit war dem von vornherein sein Stempel aufgedrückt, damit war es an die zweite Stelle geschoben. Hast du das erwartet, Vorsteher Weiße? Auch du, Johannsen, hast dir das nicht gedacht.

Einer rief, der Adam solle für Musik sorgen, warum habe er nicht längst so einen Schreihals dastehen?

„Wird alles," gab Süßengut zurück. „Siehst du, da hab ich Platz gelassen. Da kommt der Schrank hin. Trinkt, daß ich Geld dazu kriege."

Er ließ sich an dem Tisch nieder, an dem Johannsen und Ilgner saßen. Es wäre noch gestern dem Förster eine grausame Freude gewesen, in dem Manne den Vorsteher zu hetzen. Heute brachte er es nicht fertig.

„Schön Wetter heute", sagte Adam Süßengut.

„Bißchen kalt", sagte Johannsen darauf. „Sie sollen noch eine Kohle auflegen."

„Lore", rief der Wirt. „Wo das Mädel wieder ist?"

Aus dem Hausflur kam ein Kichern, und ein schlanker, schwarzhaariger Bursche trat durch die Tür. Es war ein hübscher Mensch mit brennenden, dunklen Augen, aber nachlässig in Kleidung und Haltung.

Adam Süßengut riß die Küchentür auf. „Lore, Kohlen nachlegen."

Das Mädchen kam herein, noch ein Lächeln in den Augen, grüßte, warf einen Blick auf den Burschen, den der zurückgab, und lachte wieder in sich hinein.

„Tag, Schieferdecker", bewillkommnete ihn Adam Süßengut. „Feiertag gemacht heute?"

„Kommen jetzt noch viele Feiertage. Adam, das hast du gescheit gemacht, daß du uns ein Wirtshaus daher gesetzt hast."

Johannsen und Kaufmann Ilgner saßen Stunden. Sie tranken langsam, aber sie beobachteten scharf. Adam Süßengut offenbarte Hilgendorf. Wer hatte gewußt, daß so viele Leute in dem Laßgraben und in der Bärleite wohnten? Sie kamen und gingen, der brachte seine Frau mit, jener sein Mädchen. Johannsen drückte sich aus dem lustigen Lärm hinaus, tat, als wolle er das Haus besehen und setzte sich zu Pauline Süßengut in die Küche.

„Süßengutsche, mir scheint, Sie fühlen sich nicht recht wohl als Wirtin."

„Nein, Herr Förster," sagte die vergrämte Frau, „ich will lieber hinter den Kühen hergehen und will mich plagen, als daß ich darauf laure, daß die Leute ihr Geld vertrinken."

Als Johannsen eine halbe Stunde später zu Eberhard Ilgner zurückkehrte, sagte er: „Wenn es dir recht ist, dann gehen wir heim."

Des Försters Sprechorganismus aber schien eingerostet zu sein. Er redete wenig, und was er sagte, das war hart und bissig.

„Gottfried", sprach Ilgner zu dem Freunde, „der Vorsteher hat euch einen schlechten Dienst getan. Daß er dabei den Kürzeren zieht und sein Geld verliert, das glaube ich nicht, aber das Dorf bringt er euch durcheinander." — —

Ilgner war heimgereist und Johannsen ging mit nachdenklichem Gesicht einher. Es lag ihm etwas in den Gliedern, aber die Sache war nicht nach seinem Geschmack. Pauline Süßenguts Not machte ihm zu schaffen. Er sann darüber nach, wie er dem Weibe helfen könne.

Tage waren vergangen, da saß er eines Vormittags mit Adam Süßengut allein in dessen Wirtsstube. Er horchte ihn aus über seine Abmachungen mit dem Vorsteher.

„Weiße hat Ihnen das Haus gebaut?"

„Ja, das heißt, der Bauplatz war mein, und mein Haus habe ich wegreißen müssen."

„Nun hat er sein Geld als erste Hypothek eintragen lassen?"

„Er hat es noch nicht, aber er will es tun. Richtig ist es nicht, wo ich doch alles hineingesteckt habe. Ich habe mir dasselbe auch schon überlegt, aber was ist zu machen?"

„Süßengut, Sie wissen, daß ich mich für Sie eingesetzt habe. Ich meine es gut mit Ihnen und will Ihnen einen Rat geben."

Fortsetzung folgt.

Aus Westdeutschland

Für Senkung der Fernsprechgebühren

WL. **Düsseldorf,** 28. Okt. Die Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer Düsseldorf faßte einen Beschluß, der eine Senkung der Fernsprechgebühren der Reichspost fordert. Ein solcher Schritt würde auch die Regierungsmaßnahmen zur Belebung der Wirtschaft wirksam unterstützen. Für die Durchführung der Tarifsenkung schlägt die Kammer eine Staffelung der Ortsgesprächsgebühren nach der Zahl der Gespräche, eine Ermäßigung der Ferngesprächsgebühren und eine Senkung der Grundgebühren vor.

Oberbürgermeister sammelt für die Nothilfe

WP. **Wuppertal,** 28. Okt. Der Wuppertaler Notgemeinschaft, die auch in diesem Herbst wieder ihre Sammeltätigkeit aufgenommen hat, sind bereits 65 000 RM. an Geldspesen zugeflossen. Hierbei ist beachtenswert, daß allein 42 330 Mark persönlich durch Oberbürgermeister Friedrich gesammelt worden sind. Der Arbeitgeberverband hat weitere 20 000 RM. gespendet und schließlich brachte der vom Westdeutschen Rundfunk in Barmen veranstaltete Lustige Abend einen Reingewinn von 2500 RM., der ebenfalls der Nothilfe zugeflossen ist.

Nur wer Sozialversicherungsbeiträge abführt, soll städtische Aufträge bekommen

WP. **Wuppertal,** 28. Okt. Im Bauausschuß der Stadtverwaltung wurde der Antrag eingebracht, daß alle Firmen, die sich um Arbeiten für die Stadt bewerben, den Nachweis erbringen sollen, daß sie den Beitragsverpflichtungen für die Sozialversicherung nachkommen. Von der Verwaltung wurde eine Prüfung dieses Antrages zugesichert.

Für 3000 Mark Wohlfahrtsessen erschwindelt

WL. **Wuppertal,** 28. Okt. In raffinierter Weise ist das Wuppertaler Wohlfahrtsamt von zwei Fürsorgearbeitern um mehrere tausend Mark geschädigt worden. Die beiden Arbeiter waren an einer Hauptstelle des Wohlfahrtsamtes dazu herangezogen worden, Zehnerblocks für verbilligte Mittagessen in den städtischen Heimen an Erwerbslose zu verkaufen. Die beiden Erwerbslosen hatten an den Blocks geschickte Fälschungen angebracht, so daß jeder Zettel auf zwei statt auf ein Mittagessen lautete. Diese gefälschten Scheine hatten sie dann zu einem Drittel des Wertes weiterverkauf. Einer der Mitwisser, der offenbar nicht genügend Blocks bezogen hatte, verriet den Trick, worauf die beiden ungetreuen Erwerbslosen verhaftet wurden. Der dem Wohlfahrtsamt durch die Fälschungen entstandene Schaden wird auf mindestens 3000 Mark geschätzt.

Schweres Verkehrsunglück

WL. **Brühl,** 28. Okt. Am Güterbahnhof in Brühl ereignete sich am Donnerstagabend ein schwerer Unglücksfall. Zwei SA.-Leute aus Köln, die mit dem Motorrade auf dem Wege zu einer nationalsozialistischen Versammlung in Brühl waren, fuhren gegen einen Gitterzaun des Güterbahnhofs. Der Führer des Rades trug schwere Verletzungen davon, während der Beifahrer tot liegen blieb.

Auszeichnung eines verdienten Aachener Landwirtes

WP. **Aachen,** 29. Okt. Der preußische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat aus Anlaß der Wiederkehr des Todestages von Albrecht Thaer dem Gutsbesitzer Julius Keller, Haus Eich in Aachen, den Silbernen Ehrenschild der Landwirtschaft verliehen, um dadurch seiner Anerkennung der hervorragenden Verdienste Kellers um die Landwirtschaft Ausdruck zu verleihen. — Die ehrenvolle Auszeichnung wurde Herrn Keller am Freitag durch den Regierungspräsidenten persönlich mit einer herzlichen Ansprache überreicht.

1000 Neueinstellungen im Freiwilligen Arbeitsdienst in Essen

WP. **Essen,** 28. 10. Im Laufe der nächsten Wochen sollen in Essen etwa 1000 Arbeitsdienstwillige zur Einstellung kommen, da einige größere Arbeiten in Angriff genommen werden. Die Zahl der Arbeitsdienstwilligen betrug bisher etwa 300.

Beim Legen der Antenne tödlich verunglückt

WP. **Bochum,** 28. Okt. Beim Legen einer Hochantenne verunglückte ein 27jähriger Bergmann aus dem Stadtteil Stiepel tödlich. Er hatte unvorsichtigerweise die Antennenlitze über eine Hochspannungsleitung geworfen und so durch eigenes Verschulden seinen Tod herbeigeführt.

Herne wird Großstadt

Wtb. **Herne** (Westf.), 28. Okt. Demnächst dürfte in Westfalen eine neue Großstadt erstehen. Die Bevölkerungsziffer unserer Stadt erhöhte sich nämlich im Laufe des Monats Oktober durch Geburtenüberschuß und Wanderungsgewinn auf 99 150 Personen. Es fehlen demnach noch 850 Personen, damit aus der bisher größten deutschen Mittelstadt eine Großstadt wird.

Der erste Schneefall in den rheinischen Bergen

Mtb. **Trier,** 28. Okt. Das erste untrügliche Zeichen, daß der Winter vor der Tür steht, bildete Schneefall auf dem Hochwald in den frühen Morgenstunden des Donnerstags, der erste in den rheinischen Bergen. Zwar blieb der Schnee nicht lange liegen; doch ließen sich auf dem Erbeskopf noch Spuren des morgendlichen Ergusses, zusammengewehter Schnee, feststellen. Diese Tatsache werden viele Wintersportfreunde mit Vergnügen vernehmen, da im vorigen Jahre der Wintersportbetrieb am Erbeskopf ein äußerst reger war. Die Vorbereitungen für den bevorstehenden Wintersport sind in vollem Gange. Schutzhütten werden errichtet und die Fahrbahnen geglättet.

Falschmünzernest ausgehoben

WL. **Trier,** 28. Okt. Nach langen Nachforschungen der Landjägerei des Kreises Wittlich gelang es am Freitag in Landscheid eine Falschmünzerwerkstatt, die in einer alten Scheune untergebracht war, auszuheben. Unter einem Komposthaufen versteckt fand die Polizei zahlreiche Falschstücke, Prägematerial und andere Geräte. Im Zusammenhang hiermit wurden in dem Ort selbst drei, sowie in dem benachbarten Bergweiler zwei Verhaftungen vorgenommen und in die Strafanstalt Wittlich übergeführt. Die Falschstücke, die aus 1-, 2-, 3- und 5-Markstücken bestanden, waren täuschend ähnlich angefertigt, nur fühlten sie sich durch zu frühe Ausgabe fettig an, wodurch man auch auf die Spur der Täter kam. Wieviel falsches Geld in Umlauf gesetzt worden ist, konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

Gerichtszeitung

Hohe Gefängnisstrafen wegen Juwelen-Diebstahls

WP. **Köln,** 28. Okt. Zwei Mitglieder einer internationalen Juwelendiebesbande, die Polin Gitta Kiemachmann und die Eintänzerin Maria Scheye, der auch Betrügereien in mehreren rheinischen Städten zur Last gelegt werden, wurden gestern von der 12. Strafkammer des Landgerichts 1 Berlin zu 2½ Jahren bzw. neun Monaten Gefängnis verurteilt. Die Bande, die außer im Auslande in Berlin, Köln, Koblenz, Duisburg, Dresden usw. Juwelengeschäfte heimsuchte, benutzte stets den gleichen Trick. Zwei Personen aus der Bande ließen sich Schmucksachen vorlegen, die sie dann in einem günstigen Augenblick geschickt gegen Imitationen vertauschten, während ein drittes Mitglied der Gesellschaft die Verkäuferin abzulenken versuchte. In einem besonderen Falle in Köln beobachtete aber die Verkäuferin den Diebstahl, worauf der Täter sofort zu flüchten versuchte. In der Tür erschienen die beiden Angeklagten, um als angebliche Käuferinnen die Verfolgung zu verhindern. Die Verkäuferin ließ sich aber nicht verblüffen und erreichte auch, daß sie das gestohlene Gut zurückerhielt. Die Verhaftung des Diebes konnte sie allerdings nicht veranlassen. — Bei Frau Scheye fiel die Strafe deshalb niedriger als bei ihrer „Kollegin" aus, da ihr der Bandendiebstahl nicht ausreichend nachgewiesen werden konnte.

Zehn Jahre Zuchthaus für einen Steinwurf

WL. **Osnabrück,** 28. Okt. Von der Großen Strafkammer wurde am Donnerstag der Arbeiter Oerlrich aus Osnabrück, der unter der Anklage des Landfriedensbruches stand, zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Oerlrich hatte bei einer Schlägerei zwischen Soldaten und Zivilisten gegen die eingreifende Polizei Stellung genommen und durch einen Steinwurf einen Beamten am Fuß verletzt. Da der Angeklagte den Tatbestand zugab, verurteilte ihn das Gericht entsprechend den Bestimmungen der Notverordnung über Gewalttätigkeiten gegen Polizeibeamte.

Der Gevelsberger Skandal

WP. **Hagen,** 29. Okt. Am Freitag, dem zweiten Verhandlungstage, wurde in dem Skandal-Prozeß um die Ver. Eisenhandlungen in Gevelsberg die Angeklagtenvernehmung fortgesetzt. Zunächst wurde noch eingehend die Gründungsgeschichte der Aktien-Gesellschaft gewürdigt. Velder erklärte, daß er einen Scheck von 625 000 Mark zum Notar gebracht und dort vorgezeigt habe, dann das Papier aber wieder mitgenommen habe. Er sei der Ansicht gewesen, es sei alles in Ordnung gewesen. Lippold betonte, man habe nicht leichtfertig gehandelt. Das Gericht wandte sich dann dem Anklagepunkt der Ueberschuldung zu sowie der Bewertung der Konten. Da sich die Angeklagten über die einzelnen Anklagepunkte bezüglich der Bilanzverschleierung kein genaues Bild mehr machen können, wurde vereinbart, daß sie Unterlagen beim Konkursverwalter einsehen können. Am Montag wird mit der Zeugenvernehmen begonnen.

Zwei Jahre Zuchthaus für einen Wilddieb

WP. **Bielefeld,** 28. Okt. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den Arbeiter Fliege aus Minden wegen Wilderns zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte. Der Arbeiter Albers erhielt wegen des gleichen Deliktes vier Monate Gefängnis. Für Fliege kam strafverschärfend hinzu, daß er auf den Landwirt Seele aus Neesen drei Schrottschüsse abgegeben hatte, als er gestellt werden sollte.

Ein Bürgermeister zu Gefängnis verurteilt

WP. **Zweibrücken,** 28. Okt. Ein Strafprozeß, der bei seiner Erstverhandlung vor dem Schöffengericht Pirmasens viel Staub aufgewirbelt hatte, wurde vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Zweibrücken erneut aufgerollt in dem Berufungsverfahren gegen den 1. Bürgermeister Karl Helferich aus Fehrbach. Der Angeklagte hatte im Jahre 1929 fortgesetzt Fälschungen an amtlichen Listen begangen, um andere Biersteuerbeträge als die ordnungsmäßigen abführen zu können. Die hinterzogenen Gebühren betrugen etwa 150 RM. Während die Pirmasenser Erstinstanz ein Jahr Zuchthaus sowie 1000 RM. Geldstrafe gegen Helferich aussprach, erachtete das Berufungsgericht das erschwerende Moment der gewinnsüchtigen Urkundenfälschung als nicht vorliegend, so daß der Angeklagte dieses Mal mit vier Monaten Gefängnis und 1000 RM. Geldstrafe davonkam.

Zweimal zum Tode verurteilt

Cnb. **Deggendorf,** 28. Okt. Das Schwurgericht verurteilte heute den Dienstknecht Fraundorfer aus Salzdorf zweimal zum Tode. Fraundorfer hatte am 6. Dezember v. J. in Oberburbach (Niederbayern) die Krämerstochter Babette Frey und deren 3½ Jahre alte Nichte auf bestialische Weise ermordet und die Kasse des Krämerladens mit einem Betrage von 35 Mark geraubt.

Verschiedene Nachrichten

Feuer im Schloß Amorbach

Wtb **Aschaffenburg,** 29. Okt. (Funkd.) In dem prächtigen von dem Fürsten von Leiningen bewohnten Schloß Amorbach brach heute gegen 5 Uhr Feuer aus. Den Bemühungen der gesamten Feuerwehren der Umgebung gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, so daß lediglich der Dachstuhl des Verbindungshauses vollständig ausbrannte. Ueber die Brandursache konnte noch nichts ermittelt werden.

Unterschlagungen eines Kirchenkassierers

Wtb. **Bautzen,** 29. Okt. (Fkd.) Bei einer Revision der Kirchenkasse in Pulsnitz wurde festgestellt, daß der Kirchenkassierer Peisker Unterschlagungen in Höhe von 62 000 RM. begangen hatte. Peisker hat die Unterschlagungen zugegeben; er wurde in Haft genommen.

Ueberschwemmungen in Belgien

Tu. **Brüssel,** 28. Okt. Als Folge verbreiteter Regenfälle sind die Maas und ihre Zuflüsse stark gestiegen. In Dinant ist die Maas über ihre Ufer getreten. Die Lesse füllt das Tal zwischen Han und Anseremme vollständig aus. Auch die Semois hat Ueberschwemmungen verursacht.

Schwere Bluttat

Cnb. **Luxemburg,** 28. Okt. (Eig. Meld.) In der vergangenen Nacht gegen 1,30 Uhr hat in dem Dorfe Reichlingen bei Diekirch ein junger Mann wegen verschmähter Liebe einen Gastwirt und dessen Tochter durch Revolverschüsse getötet, eine weitere Familienangehörige wurde schwer verletzt. Der Mörder war mit Gewalt in das Haus eingedrungen und flüchtete nach der Tat auf dem Fahrrad nach Esch an der Alzette, wo er wohnte. Als er dort von Gendarmen festgenommen werden sollte, schoß er sich eine Kugel in den Kopf. An der Verletzung ist er heute morgen gestorben.

Der erste Abschnitt der römischen Untergrundbahn fertig

Mtb. **Rom,** 28. Okt. Der erste Abschnitt der römischen Untergrundbahn wurde gestern durch einen Festakt eröffnet. Durch diese Bahn wird Viterbo mit Rom unterirdisch verbunden. Die 64 Meilen lange Strecke, für die man bisher vier Stunden Fahrtzeit brauchte, wird jetzt in zwei Stunden durchfahren.

Räuberunwesen in Lublin

Cnb **Warschau,** 29. Okt. (Funkd.) Im Dorf Zdzielowice in der Nähe von Lublin ist ein alleinstehendes Haus von einer zehn Mann starken Räuberbande überfallen worden, die stark bewaffnet war. Die Banditen vergingen sich an der Frau des Besitzers, dann begossen sie sie mit Petroleum und zündeten sie an. Nachdem sie das ganze Haus geplündert hatten, flohen sie in den Wald. Ein Dorfbewohner, der den Ueberfallenen zu Hilfe eilen wollte, wurde von den Räubern erschossen.

Das Glück im Gefängnis

Cnb **Warschau,** 29. Okt. (Funkd.) Der Untersuchungshäftling Czernecki, der wegen Fälschung von Lotterielosen der Polnischen Klassenlotterie in einem hiesigen Gefängnis sitzt, gewann jetzt mit einem echten Los, das er besaß, 15 000 Zloty. Czernecki wurde, von Gefängniswärtern bewacht, in die Lotteriestelle gebracht, wo er seinen Gewinn abholte, den er dann bei der Gefängnisleitung hinterlegte.

Gewerbliches und Soziales

Zurücknahme der Kündigung des Tarifvertrages der Aachener Textilindustrie.

WP. **Aachen,** 28. Okt. Der Arbeitgeberverband der Textilindustrie zu Aachen hat die am 29. 9. 1932 ausgesprochene Kündigung des Tarifvertrages zurückgezogen. Das bestehende Lohnabkommen wurde unverändert bis zum 30. November 1932 verlängert.

Um die Neugestaltung des Rahmentarifs im rheinisch-westfälischen Malergewerbe.

WP. **Köln,** 28. Okt. Die Parteien des rheinisch-westfälischen Malergewerbes verhandelten heute vor dem Schlichter zwecks Neuregelung des zum 31. dieses Monats gekündigten Rahmentarifvertrages. Die Parteien vereinbarten, den bisherigen Vertrag über den 31. Oktober hinaus ohne zeitliche Unterbrechung weiter gelten zu lassen mit einer Ablauffrist zum 17. November, ohne daß es einer besonderen Kündigung hierzu bedarf. Weitere Verhandlungen über den endgültigen Abschluß finden am 7. November 1932 statt.

Schiedsspruch für die rheinisch-westfälischen Gemeindearbeiter.

WL. **Dortmund,** 28. Okt. Der Bezirkstarifvertrag für die Gemeindearbeiter war arbeitgeberseitig zum 31. Oktober 1932 gekündigt worden. Die Parteiverhandlungen führten bereits über verschiedene Punkte zu einer Einigung über die noch strittig gebliebenen Fragen. In den Verhandlungen am Donnerstag vor der Bezirksschiedsstelle unter dem Vorsitz des stellvertretenden Schlichters für Westfalen wurde ein Schiedsspruch gefällt, der Abänderungen einzelner Punkte des Bezirkstarifvertrages sowie eine Neuregelung der Arbeitsbedingungen der Theaterarbeiter vorsieht.



Superhet – Kein Luxus mehr

– seit Schaub ihn baut! Der Superhet – König der Empfänger – galt bisher als unerschwinglich teuer. Das ist nun anders geworden. Schon von RM 189.– o. R. an steht der Schaub-Superhet, das Spitzengerät einer neuen Epoche, zu Ihrer Verfügung. Durch eingebauten Kurzwellenbereich von 16 bis 70 m (ohne Mehrkosten) Empfang zahlreicher Kurzwellenstationen der ganzen Erde, außerdem alle für Fernempfang geeigneten Europa-Sender. Selbstverständlich: absolute Einknopfbedienung ohne jede Korrektur bei 7 KH Bandbreite, 7 abgestimmte Kreise – 3 Bandfilter – Tonblende. Und die Tonqualität? Davon müssen Sie sich selbst überzeugen! Vorführung in allen guten Fachgeschäften. Verlangen Sie unverbindlich Prospekt. G. Schaub, Apparatebau-Gesellschaft, Berlin-Charlottenburg 5.

SCHAUB

Industrie, Handel, Verkehr

Vor einer neuen Diskontsenkung

Nach der letzten Rede des Reichskanzlers, in der auch die Diskontfrage berührt wurde, wird eine erneute Herabsetzung des deutschen Reichsbankdiskonts wieder stärker diskutiert. Im letzten Reichsbankausweis war ein erneuter Tiefstand der Ausleihungen zu erkennen. Der Wechsel- und Scheckbestand des Institutes liegt heute um mehr als eine Milliarde unter den entsprechenden Vorjahrsziffern. Nach Informationen scheint auch bei der Reichsbank grundsätzlich die Neigung zu bestehen, der Wirtschaft die weiteren notwendigen Erleichterungen zu schaffen. Während man bisher eine erneute Herabsetzung der Rate um ½ auf 3½ Proz. nicht vor dem Medio November erwartete, ist, wie der DHD. hört, damit zu rechnen, daß schon vor diesem Termin die Diskontsenkung spruchreif wird. Ob sie bereits im Laufe der nächsten Woche erfolgen wird, ist noch nicht abzusehen.

Deutsche Spareinlagenentwicklung im September wieder rückgängig

Nachdem der August eine Zunahme des Spareinlagenbestandes von 9718 auf 9734 Mill. RM. gebracht hatte, ergibt sich für den September bei den Sparkassen des Deutschen Reiches bei 366 Mill. RM. Gutschriften (Vormonat 275 Mill. RM.) und 371 (359) Mill. RM. Auszahlungen eine Abnahme des Spareinlagenbestandes auf 9730 Mill. RM. Unter den Gutschriften befanden sich diesmal 1,5 Mill. RM. Zinsen und 6,3 Mill. RM. Aufwertungen. Im Giroverkehr hat der Einlagenbestand einen Rückgang von 1218 auf 1183 Mill. RM. erfahren, nachdem er sich im Vormonat um 19 Mill. RM. verbessert hatte; im sächsischen Gironetz bestanden außerdem Einlagen von 260 (Ende August 267) Mill. RM.

Vor der Einführung der Steuerscheine zum Börsenhandel

Wie wir hören, ist ein Antrag, die Steueranrechnungsscheine zu notieren, beim Berliner Börsenvorstand bisher nicht eingegangen. Man nimmt aber an, daß der Antrag Anfang nächster Woche vorliegen wird. Im Freiverkehr hört man Kurse von 91 Prozent. Das Plenum der Maklerkammer hat die Steuerscheine bereits einer Maklergruppe zugeteilt, die nach der offiziellen Börsenzulassung der Steuerscheine bekanntgegeben wird.

*

* **Die Rheinisch-Westfälischen Kalkwerke in Dornap,** die per 30. Juni 1932 einen Verlust von 0,17 Mill. RM. ausweisen, um den sich der Gewinnvortrag auf 0,18 Mill. RM. vermindert, hatten im Geschäftsjahr 1931/32 einen Absatz an Rohmaterial von 459 000 (628 000) Tonnen und an gebrannten Erzeugnissen von 392 000 (586 000) Tonnen zu verzeichnen.

* **Zahlungseinstellung der Deutsches Lichtspiel-Syndikat A.-G.** Versuche der DLS.-A.-G. (Deutsches Lichtspiel-Syndikat A.-G.), einen außergerichtlichen Vergleich mit ihren Gläubigern abzuschließen, haben sich als undurchführbar erwiesen. Die DLS.-A.-G. hat deshalb ihre Zahlungen eingestellt und die Eröffnung des gerichtlichen Vergleichsverfahrens beantragt. Die Treuhand A.-G. ist mit der Aufstellung des Status befaßt. Sobald derselbe vorliegt, wird eine allgemeine Gläubigerversammlung einberufen.

Wechselkurse an Auslandsbörsen

Wechsel 28. 10.	in Zürich Franken	in Amsterd. Gulden	in Stockholm Kronen	in London Pfd. Sterl.	in Paris Franken
Berlin	123.20	59.075	139.50	13.795	—
London	17.02	817.00	19.14	—	83.55
New York	518.37	248.62	583.00	3.2812	25.455
Zürich	—	47.95	113.50	17.02	491.00
Paris	20.37	976.75	23.20	83.50	—
Amsterdam	208.65	—	236.00	815.75	10.24
Brüssel	72.215	34.57	82.00	23.595	354.00
Rom	26.56	12.735	30.50	64.00	130.10
Kopenhagen	—	42.60	100.00	19.205	436.00
Stockholm	—	42.70	—	19.135	439.00
Oslo	—	41.75	98.25	19.595	—
Wien	—	—	—	27.75	—
Prag	—	737.00	17.75	110.62	75.40
Madrid	42.55	20.45	—	40.03	208.75
Helsingfors	—	—	840.00	229.75	—
Buenos-Aires	—	—	—	42.43	—

...am sonntag offen--

von 11.30 bis 1 Uhr
von 2.30 bis 6 Uhr

wenn Sie dann zu uns kommen, unterbreiten wir Ihnen die größten Vorteile der Saison

MÖHLEN MEYE

Strümpfe

Damenstrümpfe — Kunstseide plattiert, der solide elegante Straßenstrumpf . 1.60 — 1.25
Damenstrümpfe — Wolle mit Seide, für die kühle Jahreszeit . . . . . 1.95 — 1.45
Kinderstrümpfe — reinwollene, haltbare Qualitäten . . . . . Größe I 0.95 — 0.70
Herrensocken — widerstandsfäh. Qualitäten, in schönen dezent. Farben . 1.60 — 1.15
Herren-Stricksocken — aus reiner Wolle, weder filzend noch einlaufend . . . . . 1.95 — 1.75

Handschuhe

Damen-Stoffhandschuhe — Schleifware in modischer Ausführung . . . . . 1.10 — 0.95
Damen-Stoffhandschuhe — Ia Charmeuse, mit angerauht. Futter, z.T. m. Kurbelstick. 1.85 — 1.65
Damen-Strickhandschuhe — reine Wolle, mod. Winterfarben mit gemusterter Stulpe . 1.55 — 1.35
Herren-Strickhandschuhe — uni und mouline, mit Doppelrand . . . . . 1.80 — 1.25
Herren-Handschuhe — Schweinsleder-Imitation, die große Mode . . . . . — 2.25
Damen-Nappa-Handschuhe — ungefüttert oder mit warmem Futter . . . . . — 3.75

Strickwaren

Herren-Westen — ohne Kragen, gute strapazierfähige Qualitäten . . . . 5.90 — 4.10
Herren-Westen — reinwollene, schwere Ware, in bester Verarbeitung . 11.95 — 7.35
Herren-Pullover — mit langem Arm, ohne Kragen, in neuesten Sportfarben . 4.95 — 2.95
Damen-Westen — lange Aermel, uni mit gemustertem Kragen . . . . . — 5.75
Damen-Westen — reine Wolle, farbig abgesetzt, mit Stickerei-Verzierung 13.50 — 8.70
Damen-Sportblusen — aparte Neuheiten, in kurzer, moderner Form . . . . . 7.95 — 6.75
Damen-Pullover — entzückende Macharten, mit Keulenärmel . . . . . 5.50 — 4.50
Mädchen-Pullover — in reizenden Farben und Ausstattung . . . . Größe 40 4.60 — 3.30
Knaben-Pullover — uni und Melangen mit farbigen Kragen . . . . Größe 40 3.90 — 3.35

Wir führen auch die altbewährte

Bleyle Strickkleidung

für Damen, Herren und Kinder, und Sie finden bei uns hierin stets ein reich sortiertes Lager.

Trikotagen

Damen-Hemdchen — aus gebleichtem Mako, innen gerauht, angenehm im Tragen — 1.30
Damen-Schlüpfer — Kunstseide, mit weichem Futter . . . . Größe 44 1.50 — 0.88
Regulär gestrickte Hosen — aus ungebleicht. B'wolle, Sitz u. Knie extra verstärkt, Gr. 5 — 2.80
Herren-Normalhosen — haltbare, wollgemischte Qualitäten . . . . . Größe 5 — 1.63
Herren-Normaljacken — mit langem Arm, gute, wollgemischte Ware . . Größe 5 — 1.60

Stoffe

Mantelstoff — moderne Diagonalbindung 140 cm br., reine Wolle Mtr. 5.80 — 3.90
Mantelstoff — 140 cm breit, Bouclé, der mod. Stoff für den eleganten Mantel aus bestem Material . . Mtr. — 7.90
Kleiderstoff — doppeltbreit Mooscrêpe weichfließende Ware in neuesten Farben . . . Mtr. — 3.25

Schlafdecken

Schlafdecken — kariert, in modernen Farbstellungen . . . . . — 2.60
Schlafdecken — kamelhaarfarbig, mollig warme Qualität . . . . Größe 150/200 — 3.75
Schlafdecken — besonders gute Ware, in mod. Zeichnung, Größe 150/200 6.90 — 4.80

Müller
am Schwanenmarkt

Geeignete Bewerber nicht über 40 Jahre...



wie oft liest man das in der Zeitung. Ist denn ein Fünfziger weniger tüchtig? Es ist auch nicht das Alter: man will eben bewegliche Leute um sich haben. Und was macht alt und träge? Immer wieder das Fett! Darum täglich Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee. Das räumt überflüssige Fettablagerungen fort und bewahrt jugendl. Schlankheit, Spannkraft und Leistungsfähigkeit. Pack. M. 1.80, Kurp. M. 9.—, extrastark: M. 2.25 und 11.25. In allen Apotheken und Drogerien.

DR ERNST RICHTER'S FRÜHSTÜCKS-KRÄUTERTEE

„Hermes" Fabrik pharmazeut. Präparate München SW., Güllstraße 7

Arterienverkalkung

Herzleiden! Dankerfüllt teile ich kostenlos und unverbindlich mit, welchen niegeahnten Erfolg ich u. viele Leidende durch ein einfaches, auch ärztlich verordnetes Mittel erzielten.
Steueramtmann i. R., **Frederstorf, Schwerin 536** (Mecklb.)

Eigene Anfertigung und erstkl. andere Fabrikate

Schreinerei Krebs

(auch Stroucken genannt), Weststraße 43
Polsterer- und Dekorations-Werkstatt
KREFELD
Büro: Moerser Str. 146. Tel. 235 78 u. 224 13
liefert und montiert die allererste
Zugluft-Dichtung
für Fenster, Türen und Autos, auch gegen Staub und Wasser.
Heizungs-Ersparnis.
Postkarte genügt, auch Moerser Str. 146.
Reparaturen, Beizen, Polieren, Modernisieren von Möbeln, Aufpolstern von Matratzen, Polster-Möbeln. F.-Dekorationen etc. Teppiche, Läufer.

Jos. Mausberg
B. D. B.
Hoch- und Tiefbau
Fernruf 26476 Gladbacherstr. 71
Erd-, Beton- u. Maurerarbeiten für Neu- u. Umbauten Kanalisationsarbeiten.

Originelle Reklame-Entwürfe

Gruszka

Kunstmaler und Graphiker
Krefeld-Bockum, Windmühlenstraße 43

Wiesbaden
Hotel-Pension
„Villa Primavera"
Frankfurter Str. 8 Telephon 273 81

Schöne, ruhige Lage im Garten
Behagliche Fremdenzimmer
und Gesellschaftsräume
Anerkannt gute Küche

Inh.. **M. Rexroth**